



Uni-Chor sang in Großpöna

Ein sommerliches Konzert als eine zusätzliche Aktivität in Vorbereitung der Volkskammerwahl gab der Leipziger Universitätschor am 23. Mai in Großpöna. Das Liedprogramm wurde von den Einwohnern des kleinen Ortes bei Leipzig mit großer Begeisterung aufgenommen.

Nachwuchs gesucht für „Papperlapop“

Jeden Mittwoch Diskothek, das bedeutet wöchentlich „Papperlapop“ im FDJ-Jugend- und -Studentenzentrum „Moritzbastei“. Das heißt vor allem aber eine intensive und zeitaufwendige Arbeit der ehrenamtlichen Diskotheker.

Von den Mitgliedern der Interessengemeinschaft Diskothek stehen weiterhin steigende Anforderungen. Dafür werden interessierte Mitstreiter gesucht. Studentinnen oder Studenten, die Mut, Kenntnisse und Lust an der ehrenamtlichen Mitarbeit bei der Gestaltung der „Papperlapop“-Veranstaltungen mitbringen, können sich bis zum 30. Juni schriftlich in der Moritzbastei oder unter der Telefon-Nr. 29 11 16 melden!

Veranstaltungen der KB-Kreisorganisation

- 17. Juni, 19 Uhr, Uni-Hochhaus, 1. Etage, Reihe „Bücher im Gespräch“, Rundtischgespräch zum Thema „Wie schreibt man Geschichte fremder Literaturen“ mit Autoren und Herausgebern neuer Versuche, den Professoren W. Beitz, G. Dudek, W. Düwel, E. Hexelschneider, G. Seehase; Gesprächsleitung: Prof. Dr. sc. I. Seehase
17. Juni, 17 Uhr, Studiokino Capitol, Burgstr. 7, Vorführung des Hölderlin-Films „Hälfte des Lebens“ mit einer Einführung von Prof. Dr. G. Meißner und anschließender Diskussion unter Leitung von Drehbuchautorin Christa Kozik
19. Juni, FDJ-Jugend- und Studentenzentrum Moritzbastei, 19.30 Uhr, Reihe „KMU – international geschätzter Partner“, Gespräch mit Prof. Frank Fiedler, Sektion M.-I. Philosophie, und Prof. Hans Pfeifer, Sektion Physik, zum Thema „Wissenschafts- und Hochschulpolitik in Japan – Leipziger Wissenschaftler berichten aus persönlichem Erleben“
24. Juni, 19 Uhr, Uni-Hochhaus, 1. Etage, Raum 5/6, IG Antike Kultur, Zur Überlieferung der altägyptischen Literatur, es spricht Dr. Elke Blumenthal, anschließendes Gespräch
25. Juni, 19.30 Uhr, HoW, Diskussionsrunde mit Prof. Dr. sc. Horst Hennig, Direktor für Naturwissenschaften, zur Auswertung der Beschlüsse des XI. Parteitages, Veranstaltung der GE Physik

Polnische Grafik aus Krakow in der Galerie im Hörsaalbau

(UZ) Grafik aus Krakow zeigt seit Sonnabend vergangener Woche eine Ausstellung in der Galerie im Hörsaalbau anlässlich der „Tage der Kultur der Volksrepublik Polen in der DDR“. An der Eröffnung der Ausstellung, die von Mitarbeitern der KMU-Kunstkommissionen und der Kunstakademie der polnischen Partnerstadt vorbereitet worden war, nahmen Dr. Kurt Meyer, Sekretär der Bezirksleitung Leipzig der SED, und Jan Czepiel, Sekretär des Krakower Komitees der PVAP und Leiter der Delegation des Komitees der PVAP zu den Kulturtagen, sowie weitere Repräsentanten der Stadt Leipzig und der Karl-Marx-Universität teil.



Foto: Müller

Zahlreiche Besucher informierten sich schon am Eröffnungstag über die Schau. Die Ausstellung läuft bis zum 28. 6. montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr und samstags von 9 bis 12 Uhr ein.

Der Leipziger Universitätschor begeht den 60. Jahrestag seiner Gründung
Legte Zeugnis ab vom Stand der Musikpflege in der DDR
Dr. Christoph Schneider über seine Mitarbeit im Universitätschor

Wenn man als Mitglied des Dresdner Kreuzchores acht Jahre lang intensiv mit der Chormusik beschäftigt war und nach Leipzig kam, um sich für ein Chemiestudium immatrikulieren zu lassen, so wollte man nach weiterhin gern singen. Natürlich sollte es ein „guter“ Chor sein. Nach einem Jahr, das zunächst ausschließlich dem Fachstudium gewidmet war, gleichzeitig

Ansprüche so deutlich zu machen, daß sie vom Chor aufgenommen und dem Hörer eindrucksvoll vermittelt werden konnten. Auf dieser Basis entstand auch eine enge menschliche Gemeinschaft zwischen den Sängern und ihrem Leiter. Viele Chormitglieder, die nach dem Studium Leipzig verließen, blieben dem Chor weiterhin verbunden und nahmen Anteil am dortigen Geschehen. Im

sowohl beispielhafte a-cappella-Darstellungen als auch große Oratorienaufführungen. Darüber hinaus wurde der Universitätschor schon ab 1954 zu Konzerten in die BRD, später in die CSSR und VR Polen eingeladen und konnte dort Zeugnis vom hohen Stand der Musikpflege in der DDR ablegen. Für mich gehörte das Singen im Leipziger Universitätschor zu den wichtigsten Erlebnissen während meiner Studienzeit.



Wenn der Leipziger Uni-Chor singt, dann findet man im Saal kaum einen freien Platz. Foto: UZ/Archiv (Müller)

aber auch der „Umschau“ nach einem geeigneten Chor diente, wurde ich im November 1965 Mitglied des Leipziger Universitätschores. Hatte mich schon als Zuhörer die Qualität der Aufführungen fasziniert, so lernte ich nun eine Chorgemeinschaft kennen, die in ganz besonderem Maße durch seine Gründer und damaligen Leiter, Prof. Friedrich Rabenschlag, geprägt war. Prof. Rabenschlag verstand es, seine hohen künstlerischen

Universitätschor wurde zwar vorwiegend hart gearbeitet, aber nach mancher Probe und nach fast jedem Konzert sammelten sich kleinere oder größere Gruppen zum geselligen Beisammensitzen. Seine Leistungsfähigkeit und sein großes Repertoire, das Chorleiter vor dem 15. bis zum 20. Jahrhundert umfasse, machte den Universitätschor zu einer Ausnahmerecheinung unter den sogenannten Laienchören. Die Universitätskonzerte brachten

Angebot, das nicht nur die Historiker anspricht

Manuskript zur „Sächsischen Geschichte“ vorgestellt

Am 14. Mai stellte ein Teil der insgesamt zehn Autoren ihr unlangst beim Böhlau Verlag Weimar eingereichtes Manuskript zur „Sächsischen Geschichte“ vor. Zu dieser ersten öffentlichen Diskussion lud die Kreisleitung des Kulturbundes der KMU alle Interessierten ins Haus der Wissenschaftler ein. Nachdem der Leiter des Autorenkollektivs, Prof. Karl Czok das Gesamtprojekt, welches mit der ur- und Frühgeschichte des sächsischen Raumes beginnt und bis zum Anfang der 50er Jahre unseres Jahrhunderts reicht, vorgestellt

bestimmten. Bei aller Unterschiedlichkeit der behandelten Themen, stellten die Verfasser das sie einigende Band der politischen Geschichte Sachsens immer wieder in den Mittelpunkt der lebhaft geführten Diskussion. Auf einige Schwerpunkte sei hier nur kurz verwiesen. Im Gegensatz zu anderen deutschen Territorien dominierten in Sachsen recht frühzeitig die kleinen und großen Städte. Diese hatten wesentlichen Einfluß auf die Bevölkerungsstruktur, auf Ansiedlung und Abwanderung; als Bei-



Autoren stellten im Haus der Wissenschaftler ihr Manuskript zur „Sächsischen Geschichte“ vor. Foto: Müller

hatte, äußerten sich die anwesenden Autoren zu den von ihnen bearbeiteten Kapiteln.

Prof. Siegfried Hoyer, der sich mit der Zeit vom Anfang des 14. Jahrhunderts bis 1547 beschäftigte, verwies besonders auf die einschneidende Bedeutung der Leipziger Teilung im Jahre 1409 für die Geschichte des Kurfürstentums Sachsen sowie den Einfluß der Reformation und der beginnenden frühkapitalistischen Entwicklung in Sachsen. Daran schlossen sich die Ausführungen von Prof. Karl Czok (gemeinsam mit Heiner Groß, 1547 – 1789) zum „Augusteischen Zeitalter“ an.

Sicher ist in jedem Falle, daß ähnliche Vorhaben für Thüringen, Mecklenburg und Sachse-Anhalt die „Sächsische Geschichte“ nicht umgehen können. Der unversene Lektor des Böhlau Verlages widersprach den Autoren nicht, als sie angaben, daß das etwa 900 Seiten einschließliche zahlreiche historischen, umfassende Buch voraussichtlich 1987 erscheinen wird.

In großen Sprüngen begaben sich die zahlreich erschienenen Zuhörer ins 20. Jahrhundert. Prof. Werner Bramke (1935 – 1945 – wie alle o. g. Sektoren Geschichte) der gleichzeitig die Diskussion leitete, und Prof. Manfred Unger (1945 – 1952 – Staatsarchiv Leipzig) betonten besonders die Traditionen des antifaschistischen Widerstandskampfes; ein Gebiet, auf das sich die bisherigen Forschungen zu Sachsen unter der faschistischen Diktatur fast ausschließlich bezogen, die jedoch nach 1945 die weitere Entwicklung des damaligen Landes Sachsen wesentlich

Szenografie auf der 11. Bezirkskunstausstellung
Kulissen und Kostüme gehören zur Faszination des Theaters

Seit dem 9. Mai präsentiert sich im Grassimuseum und am Sachsenplatz der zweite Teil der 11. Kunstausstellung des Bezirkes Leipzig. Gezeigt werden Leistungen auf den Gebieten der Architektur, bezogenen Kunst, der Gebrauchsgrafik, der Fotografie, des Kunsthandwerks, der Formgestaltung sowie der Karikatur und der Szenografie. UZ stellt in dieser und den nächsten Ausgaben diese Bereiche vor und möchte somit auch zum Besuch der Ausstellung anregen.

11. Kunstausstellung des Bezirkes Leipzig vor. Die Zeichnungen für die Bühnenbildner, als Ideenprotokolle, die während der ersten Bühnenarbeiten für ein Stück entstehen, bilden eine ideale und funktionale Einheit, die trotzdem nach für Assoziationen bei den nachfolgenden Arbeiten offen sein soll. Auch die Kostümentwürfe sind nicht nur Kleiderschnitte, sondern modellieren den Charakter der spielenden Gestalt mit Linie und Farbe. Bei den Bühnenbildern als auch bei den Kostümentwürfen beeindruckten mich besonders die Arbeiten Bernhard Schröbers zu „Papperlapop“ und „Der Freischütz“. Sieht man es insgesamt noch viele ungenutzte Möglichkeiten, wie z. B. die Collage oder auch bei der Zusammenarbeit mit der Schneiderei selbst wenn die ausgestellten Kostüme Harry Kleinhenpels zu „Il Postorido“ viel Phantasie bei der Verarbeitung zeigen. Durch ihre Genauigkeit faszinieren die Modelle für das Bühnenbild, und das bei einem Maßstab von 1:20. Filigran und spielerisch der Entwurf zu „Hoffmanns Erzählungen“, ebenfalls von Bernhard Schröber. Bei diesen optischen Lösungen geht es allerdings nicht vorrangig um „Schönheit“, vielmehr um die Unterstützung des Inhaltes des Stückes und um die Transparenz der beabsichtigten Aussage.

Es ist heute nichts Außergewöhnliches mehr, szenografische Arbeiten auf Kunstausstellungen zu sehen. Gleichberechtigt stehen sie neben den anderen Bereichen der bildenden Kunst und geben dem Besucher anhaltende Einblicke hinter die Kulissen des Theaters. Der lange Weg von den ersten Skizzen bis zum fertigen Bühnenbild wird hier nachvollziehbar; die hohen Anforderungen an den Szenografen werden deutlich, sich der jeweiligen Spezifik des Stückes zu stellen, sich grafisch, materiell, mit allen möglichen Mitteln bildnerisch auszudrücken und dies mit dem dazugehörigen feinen Form- und Farbgemisch sowie großer künstlerischer Phantasie.

Viele der ausgestellten Arbeiten haben einen hohen künstlerischen Eigenwert, trotzdem darf man dabei nicht vergessen, daß sie Arbeitsgrundlage für die Aufführung insgesamt sind und dort erst ihren vollen Sinn erhalten. MANDY EHNERT

Zehn Leipziger Szenografen stellen sich, wenn auch auf kleinem Raum, mit dieser Vielfalt auf der

„Art und Unart“, ein Abend ganz von den Musen geküßt
Kunst zum Ansehen und Anfassen gab es in der mb

Schatten gelebt, weil er so stark war.“ Ebenfalls in Melodie und Wort, allerdings auf gänzlich anderer Ebene, beschäftigten sich Robert Linke und Christian Hecker in ihrem Stück „Zeugung und Geburt“ mit dem Surrealisten Robert Linke, Meisterschüler für Komposition an der Akademie der Künste, und Christian Hecker, ein junger Vertreter der Leipziger Dichtergilde, widmeten Dalí Lieder und Texte, die von ihnen ausschließlich für diesen Abend, für die „Moritzbastei“ zusammengestellt worden waren. Im Juli letzten Jahres hatten beide dem mb-Publikum erstmals eine solche Ur- und Einzelaufführung vorgestellt. Anlaß war seinerzeit die Eröffnung einer Thomas-Merker-Ausstellung im Cafe gewesen, die von den beiden Leipzighern mitgestaltet wurde.

Hanna Siebenborn aus Karl-Marx-Stadt, Ines Brun beispielsweise, Diplom-Formgestalterin, Jahrgang 1939, hat auf der letzten Bezirkskunstausstellung in ihrer Heimatstadt u. a. mit einer Kollektion Wohnraumleuchten auf sich aufmerksam gemacht. Bereits mehrfach traten sie und ihr Mann gemeinsam mit Hanna Siebenborn und deren Modellen in Form einer Modenschau auf. Schwungvoll, frisch und einfallreich trugen die drei Karl-Marx-Städter ihre Ideen zu anderen, derartigen Vorführungen handelte es sich hier jedoch mit jedem Stück um Unikate, um Einzelanfertigungen im wahrsten Sinne des Wortes. Auf reges Interesse stieß angesichts des nahenden Sommers auch der anschließende Verkauf eines Teils der vorgestellten Modelle. Als weiterer Gast an diesem Abend legte Klaus Hahner-Springmühl Kunst-Zeugnisse ab. „Immer geradeaus und die Edlen“ nannte er sein Programm, eine Performance, eine Vorstellung also, als streitbares Angebot an seine Zuschauer gedacht. Unkonventionelle,



neue und experimentelle Kunstformen suchte der Karl-Marx-Städter seinem Publikum darzubieten. Bekannt in der Öffentlichkeit wurde Klaus Hahner-Springmühl vor allem mit Ausstellungen 1982 in der Produzentengalerie Clara Mosch und 1984 in der „Galerie oben“, beide in seiner Heimatstadt. „Art und Unart“, so, wie gesagt, der Titel des Programms, mit dem die Arbeitsgruppe Kunst Denkansätze und sicher auch die Möglichkeit zur Diskussion geben wollte. „Jazzpass“, zwei Musiker aus Halle, und ein interessantes Angebot an Animationsfilmen rundeten den ungewöhnlichen Abend ab und gaben Einblicke auch in andere Bereiche künstlerischen Wirkens. CARSTEN BÖTTCHER

„Spanischer Maler und Illustrator, geb. 11. 5. 1904 Figueras, 1921/23 Studium an der Kunstakademie in Madrid, ab 1929 in Paris ansässig, wo er dank seiner paranoisch-kritischen Methode“ zu einem Hauptvertreter des Surrealismus wurde.“ Der, über den man soliches bei Meyer im Lexikon sagt, heißt Salvador Dalí. Um ihn, den großen spanischen Surrealisten, ging es gleich zweimal. Und zwar am 5. Mai, als die AG Kunst des FDJ-Jugend- und Studentenzentrums „Moritzbastei“ dem Geschehen in den alten Gemäuern ihren ganz eigenen Stempel aufdrückte. „Art und Unart“ überschrieb sie diesen Montagabend, der ganz im Zeichen der bildenden Künste stand. Ob Eingeweihter oder nicht so sehr – Wissenswertes und Sehenswertes war für jeden Geschmack dabei. So z. B. – schon erwähnt – von und über Salvador Dalí. In Bild und Musik ging es bei einem Vortrag von Dr. Charlotte Wasse (Berlin) über jenen Mann, der von sich sagte: „Jeden Morgen beim Erwachen erfahre ich mich an dem Vergnügen, Dalí zu sein.“ Ich weiß, daß Dalí belastet ist durch viele Vorurteile, räumt die Autorin. Verfasser zahlreicher Porträts über bildende Künstler, dem großen Spanier ein. „Aber er ist ein echter Nachfolger Picassos; er ist der einzige, der seinen Schatten überspringen konnte. Viele andere haben in Picassos